Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Werktags von 9 bis 4 Uhr, & Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klotzsche Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Nachträge, Abonnements-Bestellungen und sämmtliche Anzeigen bei Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung. Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Seiten kosten 10 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nachmittags Sonntags bis 5 Uhr. Preis 20 Pfge.

Hartmann & Saam
Schloss-Strasse 17.
vis-à-vis dem Königl. Schloss.
Angefangene und fertige Stickereien auf Canevas etc., leinene Decken und Deckenstoffe, sowie künstlerisch ausgeführte, stylgerechte Vorzeichnungen auf Hausleinen zu Decken, Servietten, Handtüchern etc. für Handarbeit.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Carl Hübner's Holzhandlung
Blasewitzer-Strasse 11
empfiehlt ihr grosses Lager harter und weicher Brennhölzer in nur guter und trockener Qualität gespalten und ungespalten frei Behältniss bez. frei vor's Haus einer geneigten Beachtung.
Billige Preise, reelle, pünktliche Bedienung.

Residenz-Theater.
Mittwoch den 9. Februar 1881 zwei Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr. Halbe Preise. Volksthümliche Vorstellung. Gastspiel des Frl. S. König und des Frl. L. Bendel.
Der Schlagring.
Abends 7½ Uhr Gastspiel des Frl. Bendel. Auf Verlangen:
Eine Wiener Köchin.

Nachttelegramme.

Athen. Ein königliches Dekret beruft alle 31 bis 40 Jahre alten Mannschaften der Nationalgarden ein, wodurch die bewaffnete Macht Griechenlands auf 113,993 Mann erhöht wird.

Paris. Die Kammer lehnte die Wiedereinführung der Ehescheidung mit 261 gegen 225 Stimmen ab.

London. Die Boers schnitten die Postverbindung zwischen dem britischen Lager vor Laingsnek und Newcastle ab und zerstören voraussichtlich die dortige Telegraphenverbindung. 1000 Boers befinden sich im Rücken des linken Britenflügels und dürften den Oranjefreistaat passirt haben. Sie scheinen Ladysmith angreifen zu wollen.

Nr. 40. Witterung vom 8. Februar: Barometer nach Oster Reinold, Stadtgrenze 19, (1881: 61.) 700 Mill., fällt gestern 29 Mill. gestiegen. Thermometerstg. n. Reaum. 1° 9° 25., früh. Temp. 5° 8°., höchste Temp. 7° 9°. Nord-West 1000. heiter, bewölkt.

Aussichten für den 9. Februar: Veränderlich, unruhig, mild, Niederschläge, später Abkühlung.

Mittwoch, 9. Februar.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Wirsch in Dresden.

Ist der ewige Friede wirklich nur ein Traum und nicht einmal ein schöner? Ist vielmehr der Krieg ein Glied der göttlichen Weltordnung, bestimmt die Welt vor Fäulniß zu bewahren? Graf Moltke hat Das neulich allen Ernstes behauptet und es wird Millionen Menschen geben, die gestützt auf die Autorität des berühmten Feldherrn, nunmehr für den Krieg als eine göttliche Institution schwärmen. Es giebt aber doch noch freie Geister genug, die bei aller Hochachtung vor diesem erlesenen Genie einen Ausspruch auf seinen eigenen Gehalt prüfen. Da machte sich denn sofort mehrfacher Einspruch bemerklich. Ohne Weiteres gab man zu, daß Graf Moltke vollkommen Recht habe, wenn er einem Kriegführenden die Nothwendigkeit und das Recht zuerkennt, die Finanzen des Feindes, seine Eisenbahnen, Vorräthe und sogar seine Prestige zu zerstören. Auch Das gestand man ihm sofort zu, daß der Krieg die edelsten Eigenschaften des Menschen, Muth und Entsagung, Pflichttreue und Opferwilligkeit mit Einsetzung des Lebens, entfalte. Aber man fragte: Nicht auch zugleich die unedelsten und rohesten? Vor Allem aber regte sich der Widerspruch gegen das Preisen des Krieges als einer göttlichen Einrichtung, man bäumte sich gegen die Ansicht, daß der blutige Krieg ein Völker-Ideal sein solle. Aber da ein Mann, wie Moltke, es gesagt, waren doch Millionen überzeugt, daß es doch so sei. Um einen Moltke geistig zu schlagen, bedarf es mindestens wieder eines Moltkes. Und da hat man denn herausgestöbert, daß vor wenigen Jahren derselbe Denker sich im Reichstage also äußerte:

„Glücklich die Zeiten, wo die Staaten nicht mehr in der Lage sein werden, den größten Theil aller Einnahmen zu verwenden blos auf die Sicherheit ihrer Existenz, wo die Regierungen nicht nur, sondern auch die Völker und die Parteien sich überzeugt haben werden, daß selbst ein glücklicher Feldzug mehr kostet, als er einbringt, denn materielle Güter mit Menschenleben zu erkaufen, kann kein Gewinn sein".

Ja, vor wenig mehr als einem Jahre schrieb der Feldmarschall an einen Arbeiter in Liebstadt bei Pirna, der ihn gebeten hatte, er möge sich bei dem Kaiser um Herabminderung der Präsenzstärke des Heeres verwenden, einen Brief, in dem es wörtlich hieß:

„Wer theilte nicht den innigen Wunsch, die schweren Militärlasten erleichtert zu sehen, welche vermöge seiner Weltstellung in Mitte der mächtigsten Nachbarn zu tragen Deutschland genöthigt ist. Nicht die Fürsten und Regierungen verschließen sich ihm, aber glücklichere Verhältnisse können erst eintreten, wenn alle Völker zu der Erkenntniß gelangen, daß jeder Krieg, auch der siegreichste, ein nationales Unglück ist. Diese Ueberzeugung herbeizuführen, vermag auch die Macht unseres Kaisers nicht; sie kann nur aus einer besseren religiösen und sittlichen Erziehung der Völker hervorgehen, eine Frucht von Jahrhunderten weltgeschichtlicher Entwickelung, die wir beide nicht erleben werden. Mit freundlichem Gruß H. v. Moltke."

Es giebt keine geistige Seiltänzerkunst, welche den Widerspruch zwischen dem Worte: „Der Krieg ist ein Glied der göttlichen Weltordnung" und „Auch der siegreiche Krieg ist ein nationales Unglück" beseitigen könnte. Wir nehmen keinen Augenblick Anstand, uns für den Moltke von 1877 und 80 gegen den von 81 zu erklären. Alle Logik und auch die Barmherzigkeit ist auch auf Seiten des ersteren. „Friede auf Erden" ist eine Himmelsbotschaft, welche allweihnachtlich von allen christlichen Kanzeln gepredigt wird. Alle Völker empfinden eine Sehnsucht nach dem Frieden; dieses Strebeziel lebt unauslöschlich in den Herzen der Menschen. Wohl ist die Bahn noch weit dahin; der Krieg ist eine bittere Nothwendigkeit und es ist Pflicht eines freiheits- und ehrliebenden Volkes, sich bei Zeiten vorzusehen, daß, wenn es von dieser Nothwendigkeit heimgesucht wird, es die Seinen vor deren Schrecken nach Kräften schützt. Schließlich wird aber doch, so viele Geschlechter auch noch ins Grab sinken, der schöne Tag kommen, wo die bessere religiöse und sittliche Erziehung der Völker sie gleichmäßig alle vor dem Appell an die Waffengewalt bewahrt. Mit der Vollendung dieser geschichtlichen Entwicklung wird auch keineswegs, wie Moltke besorgt, die Menschheit „im Materialismus versumpfen". Die Menschheit hat andere Feinde als sich selbst; ihre Glieder brauchen nicht miteinander Krieg zu führen; vielmehr wird die Bezwingung feindlicher Naturkräfte die dauernde und edlere Aufgabe der menschlichen Energie sein. Zerstörende Naturkräfte — sie bilden den Feind der Menschheit.

Aus diesen allgemeineren Betrachtungen auf die Bedürfnisse des Werktags zu kommen, so bildet die vorgeschlagene Reform der Innungen den Gegenstand des lebhaftesten Interesses der Handwerker. Die Enttäuschung über diesen Entwurf ist jedoch nicht gering. Derselbe bringt zunächst nämlich nicht die Zwangsinnungen, die man vielseitig erwartete. Vielmehr sollen die sich freiwillig bildenden Innungen von den höheren Verwaltungsbehörden mit einer Anzahl Rechten ausgestattet werden, die es den selbstständigen Gewerbtreibenden ziemlich wünschenswerth erscheinen lassen, in diese Innungen einzutreten. Ob dieser moralische Zwang aber ausreicht? Bisher hat man damit nur geringe Erfolge erzielt, denn einen guten Theil der Rechte, welche die freiwilligen Innungen künftig erhalten sollen, hatten sie bisher schon. Wohl aber bleibt der Regierungsentwurf in manchen Städten hinter den Anträgen zurück, die der letzte Reichstag auf Antrag der Abgeordneten Ackermann und v. Helldorf zu Gunsten des innungsmäßigen Handwerks beschlossen hatte. So haben sich nur in sehr beschränktem Grade die nicht zur Innung gehörenden Gewerbtreibenden dem von der Innung bestellten Schiedsgericht bei Streitigkeiten zu unterwerfen. Es ist recht gut gemeint, daß auch die in der Großindustrie beschäftigten Werkmeister den Innungen beitreten können; für diese wird es immer Werth haben, Mitglieder in ihren Reihen zu sehen, die mit den Verhältnissen des Großbetriebes vertraut sind. Aber das läßt sich auch freiwillig erreichen. Der vorgelegte Entwurf enthält manch Löbliches, aber auch viel Bedenkliches; den Gemeinde- und höheren Aufsichtsbehörden wird eine viel zu weitgehende polizeiliche Mitwirkung bei der Handhabung des Innungsstatuts eingeräumt. Sache der Handwerker wird es jetzt sein, auf größere Rechte zu dringen; später aber, wenn wieder lebensfähige Innungen vorhanden sind, müssen die Handwerker selbst das Meiste dazu beitragen, daß sich die Erwartungen für die Hebung des Handwerks erfüllen, die man an die Wiederbelebung der Innungen knüpft.

An mittelalterliche Innungen und Zünfte denkt freilich Niemand — außer dem Papste.

„Die päpstliche „Aurora" bespricht den deutschen volkswirthschaftlichen Senat und beglückwünscht den Fürsten Bismarck wegen seiner Rückkehr zu den mittelalterlichen Innungen. Sie bezweifelt jedoch den günstigen Erfolg, weil der Fürst vergesse, daß jene Innungen hauptsächlich durch den religiösen Geist stark und mächtig wurden. Die „Aurora" giebt dem Fürsten Bismarck schließlich den Rath, die Innungen auf Grundlage der religiösen Gesinnung wieder herzustellen, damit er seinen edlen und kühnen Plan der wirthschaftlichen Wiedergeburt des großen deutschen Reiches vollenden könne, was für einen so starken und originellen Geist, für einen so furchtlosen und erfahrenen Mann, wie der Reichskanzler einer ist, nicht schwer sei im Bündnisse mit der Religion."

Das heißt denn doch den Bismarck'schen Innungs-Vorschlag einestheils übertreiben, anderntheils fälschen. Sollen Innungen lebensfähig sein, so können sie nicht die Augen verschließen gegen die Entwicklung der Naturwissenschaften, die Benutzung der Dampf- und anderer Naturkräfte, gegen die Vortheile der täglich sich erneuenden Erfindungen des menschlichen Geistes. Rückkehr zu mittelalterlichen Zünften ist unmöglich. Die Innungen aber, die Bismarck vorschlägt, sollen, wie schon oben ausgeführt, nicht entfernt die Befugnisse erhalten, die unsre modernen Handwerker für nöthig erklärt haben. Diese Gewerbeverbände aber nun gar noch auf die Religion begründen zu wollen, ist ein gar wunderlicher Vorschlag. Das hieße das Handwerk zu kirchlichen Zwecken mißbrauchen. Dem Papste mag das wünschenswerth erscheinen, alle Andern aber, die das Handwerk als solches lieben, die den Schutz des Kleinbetriebes um seiner selbst wollen, die seinen Untergang als einen schweren volkswirthschaftlichen Nachtheil beklagen würden, diese müssen verlangen, daß die Innungen so verjüngt werden, wie sie den Bedürfnissen der betr. Gewerbtreibenden selbst entsprechen. Kirchliche wie politische Nebenzwecke sind fern zu halten. Der Kampf des Handwerks gegen das Großkapital wird sicher verpfuscht, wenn man dabei auf Seelenfischerei ausgeht. Mit dem Hinweise auf die Religion hält man nicht das Versinken des Handwerkers ins Proletariat auf, beschützt man nicht z. B. die betrübende Wahrnehmung, daß viele selbstständige Handwerker jetzt nur für einen Hungerlohn in glänzende Magazine und Bazare arbeiten. Eugen Richter, dieser grimme Gegner der Handwerker, dieser beredte Apostel des Großkapitals, meinte vor Kurzem: man lasse sich von den großen Fabrikanlagen, den hohen Schornsteinen leicht anführen, zu meinen, sie ganz allein beherrschten das Gewerbeleben; aber man übersehe, wie viel kleine Meister, wie viel Werkstellen sich verbergen in Kellerwohnungen, unterm Dache, in Hintergebäuden. Wider Willen hat Eugen Richter damit ergreifend die Nothwendigkeit einer Besserung solcher Zustände dargethan. Das Handwerk gehört eben wo anders hin als in Kellerwohnungen und hinter den Schornstein. Früher wohnte der Handwerker im eignen Hause und am Markte und nur die Nichtarbeiter hatten besondere ungesunde und finstere Stadttheile als Sonderviertel angewiesen. Jetzt bewohnen die mit den Werken anderer Hände Handelnden die stolzesten Paläste und ihnen gehören die glänzendsten Magazine. Die Zeit wird aber schon kommen, wo das unter den Voraussetzungen des Weltenverkehrs, der Wissenschaften und modernen Erfindungen wieder aufgebaute Handwerk in Korporationen von innerer Zucht und mannhafter Tüchtigkeit wieder aufblüht, der arbeitsame Mann wieder da wohnt und Wohlstand sammelt, wo er fleißig und ehrlich arbeitete. Dann wird auch eine Gestalt wieder möglich sein wie Hans Sachs, der ein schlichter Handwerker, einen umfassenden geistigen Fonds in sich trug, während jetzt die besten Geister der Arbeit sich um die Lebensnothdurft blutig mühen. Dazu bedarfs nicht der Religion, sondern gesunder volkswirthschaftlicher Grundsätze und Einrichtungen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 8. Febr.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Bei der fortgesetzten Berathung über die Kreisordnungsnovelle führte die sogenannte Landrathsfrage zu einer längeren Debatte. Es handelt sich um die Qualifikation der Landräthe. Konservativerseits sind Anträge gestellt, welche das Ernennungsrecht der Kreise zu Gunsten der Regierung beschränken wollen. Alle übrigen Parteien sind gegen diese Anträge, welche Freikonservativen, weil der Zeitpunkt zur Regelung nicht geeignet, ein Einverständniß nicht zu erzielen sei. Von allen Seiten wurde die Nothwendigkeit betont, daß die Landwirthe weniger juristische Qualifikation als praktisches Verständniß haben sollten. Minister Graf Eulenburg erklärte nur die Anträge der Konservativen als für die Regierung acceptabel. Der Gesetzentwurf wird zu Ende berathen und nach den Commissionsvorschlägen genehmigt. Dasselbe geschieht mit der Novelle zur Provinzialordnung. Nächste Sitzung morgen.

Berlin. Das veröffentlichte Protokoll der mit den Verhandlungen in der Duellsache Bennigsen-Ludwig beauftragt gewesenen Abgeordneten bestätigt vollinhaltlich die Mittheilung der National-Zeitung. Die Freikonservativen laden zu einem Diner zu Ehren Bennigsen's ein, dessen Verhalten von der großen Mehrheit der Abgeordneten gebilligt wird.

Berlin. Bezüglich des Verwendungsgesetzes bemerkt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.": „Das Votum, welches die Kommission (des Abgeordnetenhauses) vorzubereiten und der Landtag abzugeben haben wird — ein negatives oder positives, bezieht sich gänzlich auf die Steuerreform. Verwirft man das Gesetz, sei es auch in der Art, daß man es in einer für die Regierung unannehmbaren Weise abändert, so erklärt man, daß die Zeit zu einer Steuerreform noch nicht gekommen ist und dementirt also alle die Klagen über Steuerüberbürdung. Wird aber die Vorlage angenommen, so wird damit auch ein Votum für die Steuerreform abgegeben. . . . . Da die preußische Vorlage die künftigen Intraden aus dem Reich vor Augen hat, so übernimmt Derjenige, welcher für die preußische Vorlage stimmt, auch eine moralische Verpflichtung in Bezug auf die Reichssteuergesetzgebung". — Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsraths hat bezüglich der Unfallversicherungs-Prämien beschlossen: daß bei Einkommen von 750—1250 Mark der Arbeitgeber ⅔ und der Arbeiter ⅓, bei Einkommen von 1250—2000 Mark der Arbeitgeber ½ und der Arbeiter ½ der Prämien bezahlen soll. — Der Reichstag wird durch kaiserliche Verordnung auf den 15. d. nach Berlin einberufen.

Paris. Die amerikanische Regierung stimmte dem französischen Vorschlage wegen einer internationalen Münzkonferenz zu und ermächtigte den Konsul der Union, Walker, zu den erforderlichen Vorverhandlungen.

Madrid. In Folge der Weigerung des Königs, den Gesetzentwurf über die Konvertirung der amortisirbaren Schulden zu unterzeichnen, demissionirte das Ministerium.

Berliner Börse. Die günstige Stimmung von gestern ist bereits wieder geschwunden. Die Reaktion ging von den Eisenbahnen und Bergwerken aus, welch letztere schon gestern still lagen. Gerüchte, welche bei den Eisenbahnen ungünstige Januar-Ausweise in Aussicht stellten und unbefriedigende Glückgewerkerrechnungen fielen zu Gunsten der Rückwärtsbewegung ins Gewicht. Schluß still u. ziemlich schwach. Credit u. Lombard. je 1, Franz. 4, Mw. schlechter. Bahnen matter. Preußische Prioritäten verhältnißmäßig lebhaft gefragt, österr. stiller. Deutsche Fonds fest und belebt, fremde ruhiger und nicht allenthalben behauptet. Banken bei wenig belangreichem Verkehr fest. Diskontogesellschaft 1 Proc. niedriger. Montanwerthe matt, Laura und Dortmunder je 1 Proc. niedriger. Auch Industrien waren zum Theil weniger belebt als gestern. Als höher sind zu nennen: Solbrig (+ 1¾ Procent), Lauchhammer (+ 1), Rüdiaden.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Vormittag ist Se. Durchlaucht der regierende Fürst Reuß j. L. Heinrich XIV. nach Gera zurückgereist.

— Der Fabrikbesitzer Schütz in Wurzen hat den Titel und Rang als Kommerzienrath erhalten.

— So vielen Concerten auch ihre Gegenwart zu schenken den allerhöchsten Herrschaften nahegelegt wird — daß sie im Kreise einer Vertretung der Bürgerschaft, wie sie die Bogenschützen bilden, gern weilen, das erfuhr man unschwer aus dem Verlaufe des vorgestrigen Concerts dieser altehrwürdigen Gilde. Das hohe Königspaar wurde am Eingange des Saales von Meinhold's Etablissement von dem Gesammt-Vorstand, den Herren Hofrath Dr. Pabst und Hofjagdriemer Kretzschmar an der Spitze, ehrfurchtsvoll begrüßt. Frl. Klärchen Pabst überreichte dabei Ihrer Majestät der Königin ein prachtvolles Bouquet von Camellien und Maiblümchen. Beim Eintritt der Majestäten in den Saal brachte Dr. Pabst ein kräftiges Hoch auf den König, die Königin und das gesammte Königshaus aus, in welches die zahlreiche Festversammlung begeistert dreimal einstimmte. Se. Maj. der König begrüßte hierauf mit besonderer Huld den 90jährigen Senior der Bogenschützen, Herrn Rechtsanwalt Heydenreich und richtete auch an die Mitglieder Kreishauptmann von Einsiedel, Geh. Reg.-Rath Häpe, Bürgermeister Rüger und mehrere Bürger Ansprachen, während die Königin in ähnlicher Weise die Gattinnen noch mehrerer Bürger auszeichnete. Nachdem die Herrschaften mit ihrem Gefolge, Kammerherr v. Minckwitz, Adjutant Major v. Schimpff und Comtesse Einsiedel Platz genommen, führte eine Anzahl Künstler ein sehr glücklich zusammengestelltes Concert aus. Herr Kammervirtuos Grützmacher und Herr Pianist Kranz trugen eine etwas antikisirte Sonate von Boccherini, später ein Mozart'sches Adagio und zum Schluß das Weber'sche Bravourstück perpetuum mobile tonschön und in feinster künstlerischer Auffassung vor. Frl. Rößler sang zunächst 3 Lieder und dann das beliebte Trinklied aus Lucrezia. Die junge Dame, die äußerst vortheilhafte Toilette gemacht hatte, sang wie eine — was sage ich? wie drei Haidelerchen, frisch, schmetternd und temperamentvoll. Schade, daß wir diese Kraft einbüßen! Vielleicht wird sie, da sie nun doch der Kunst verloren, zuletzt noch häufiger als sonst beschäftigt! Ihr schloß sich mit seelenvollem Spiel Frl. Frida Mannstedt an. Die junge Harfenistin entzückte durch die Parish-Alvar'schen Feentänze und eine Oberthür'sche Fantasie aus Martha; sie handhabte die Doppelpedalharfe mit Vollendung. Frl. Vormann hatte zu ihren Deklamationen recht glücklich gewählt und beim Vortrag des Gedichtes „Das Orakel" belebten sich ihre marmorbleichen Züge aufs Vortheilhafteste. Die Majestäten sprachen den betheiligten Künstlern ihre huldvolle Anerkennung aus und verließen unter nochmaligem Hoch der Gesellschaft die Versammlung, die sich dann zu frohem Mahl niederließ, an das sich ein Tanz schloß. Die Damen hatten dazu höchst gewählte Toiletten gemacht. Den einzigen Toast beim Diner brachte Hofrath Dr. Pabst auf die Künstler und Künstlerinnen aus; deren Dank stattete Frl. Röhler, singbereit wie sie immer ist, durch den Vortrag mehrerer alpiner Lieder ab, wozu sie Herr Pianist Heß begleitete.

— Der Rath hat sich neuerlich dahin schlüssig gemacht, den sogen. „alten Schlachthof" an der Zwingerstraße für 48,000 Mk. in Kommunbesitz zu erkaufen. Das Grundstück war seinerzeit von der hiesigen Fleischerinnung an die Gerarr Bank verkauft worden und diese hat es dem Rath zu obigem Preis, den der Bauausschuß als nicht zu hoch bezeichnete, angeboten. Durch Erwerbung dieses Grundstücks gedenkt der Rath zunächst den dortigen unschönen Zustand zu beseitigen und durch Errichtung neuer Gebäude, unter Mitbenutzung der angrenzenden, bereits städtischen Grundstücke, das aufgewendete Kapital nutzbringend zu verwerthen.

— Das Ministerium des Kultus hat nunmehr betreffs der Frage, zu welcher Zeit in den Sommermonaten der Schulunterricht in den hiesigen Volksschulen seinen Anfang nehmen soll, dahin entschieden, daß der Unterricht nur in den Monaten Juni, Juli und August früh 7 Uhr beginnen soll.

— Wie mit dem Gesetzentwurfe über Unfallversicherung geschehen, so ist jetzt der auf das Innungswesen bezügliche Entwurf eines Reichsgesetzes den Handels- und Gewerbekammern, sowie den großen Vereinen Gewerbtreibender in den größten Städten des Landes vom sächsischen Ministerium des Innern mitgetheilt und denselben die Anzeige etwaiger Bemerkungen und Wünsche anheimgestellt worden.

— Der Männergesangverein „Harmonia" zu Potschappel veranstaltet heute, Mittwoch, mit Unterstützung namhafter Kräfte, ein Concert in der Rothen Schänke zu Döhlen.

— Der diesjährige Maskenball des Bürger-Casino findet Mittwoch, den 16. Februar d. J. in Braun's Hotel statt. Auch dieses Jahr wird wieder ein fremdnationaler Tanz, der Auftrag, das Maskenfest verschönern und ihm einen besonderen Reiz verleihen. Die Feste des Bürger-Casino thaten sich stets durch Pracht und Eleganz der Kostüme hervor; es dürfte daher auch der diesjährige Ball ein Sammelpunkt der Elite hiesiger Bürgerkreise werden.